

# nicola von senger

Die Galerie Nicola von Senger freut sich Terry Rodgers' erste Einzelausstellung in der Schweiz präsentieren zu dürfen. Rodgers' Werk wurde in der Galerie erstmals in der Gruppenausstellung *Sweet Ecstasy* im Frühjahr 2006 gezeigt. Mit dem zunehmenden Interesse an figurativer Malerei hat Rodgers (\*1947, Newark) im internationalen Kunstmarkt grosse Aufmerksamkeit erregt. Vor kurzem wurde sein Werk in einer umfangreichen Gruppenausstellung über die zeitgenössische Rückkehr zur figurativen Malerei in der Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung in München, im Museum Frantz Gertsch in Burgdorf und in der Kunsthalle Rotterdam gezeigt.

Die üppige Einrichtung und die wohlgeformten, halbnackten Körper, die sich über Rodgers Leinwände erstrecken, sind von einem glanzvollen Realismus geprägt, der die herausgeputzte Aesthetik aus Filmen und der Modephotographie spiegelt, während die durchdachten Kompositionen an opulente Barockbilder erinnern. Obschon die Leinwände reich an Farben und Details sind, fehlt ihnen eine emotionale Überspitztheit. Die Figuren scheinen vom Konsum der *Luxe, calme et volupté* im Zeitalter einer kulturell weit reichenden Bejahung totaler Dekadenz selber schon so konsumiert worden zu sein, dass ihre platten Blicke nur vage ins Leere gehen und weder Freude noch Schmerz zeigen.

Im Gegensatz zum visuellen Umfeld scheinen die Figuren innerlich sehr abwesend zu sein. Die Gründe dafür sind schnell erahnt und reichen von postkoitaler Erschöpfung zur Ermattung nach fleissigem Kokainkonsum, von Langeweile bis zur Wohlstandsverwahrlosung. Die Bestätigung solcher Ahnungen bleibt aber aus, denn Rodgers will keinen spezifischen Grund aufweisen und lässt die Szenen offen ohne sie zu verurteilen oder zu billigen. Seine Werke stellen einen Zustand dar, der irgendwo zwischen existentieller Verzweiflung und einem Elend, das sich im Luxus schwelgt, liegt. Ob dieser Zustand selbst verantwortet ist oder durch eine kulturelle Haltung, die falsche Götzen anbetet, herbeigeführt wird, ist ungewiss. Klar ist, dass die Figuren verloren sind weil ihre Begierden, obschon alle Anzeichen der Erfüllung im Luxus vorhanden sind, nicht erfüllt werden können.

Die nihilistische Neigung, welche die Atmosphäre der Bilder dominiert, evoziert „eine leicht unproportionierte, aus den Fugen geratene Welt, wo das Leben woanders stattfindet und noch darauf wartet zu beginnen“ (Lilly Wei). Diese statische Eigenschaft der Momentaufnahme ohne Vergangenheit und Zukunft ähnelt der Abgeschlossenheit eines Filmstills. Diese Ähnlichkeit findet sich auch in der Komposition, welche die Szene abgrenzt und ihr Tiefe verleiht, und im Spiel zwischen den Reizen des Bildes und den Begierden des Betrachters wieder. Der Betrachter, dessen Begierde aber genauso wenig befriedigt werden kann wie die der Figuren in den Bildern, befindet sich an einer Grenze zwischen Fiktion und Realität, wo der Mangel an Bedeutung und der Wunsch nach derselben von einer Welt in die andere übergreifen.

Für weitere Informationen und Bildmaterial kontaktieren Sie bitte die Galerie: [info@nicolavonsenger.com](mailto:info@nicolavonsenger.com)